

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **92 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Ilma Reissner/Lothar Heiser/Mathias Reissner, Georgien. Goldenes Vlies und Weinrebenkreuz, Würzburg (Der Christliche Osten) 1998, 307 S. und 104 farbige Bildseiten.

Bei diesem Band handelt es sich um die erweiterte und aktualisierte Neuauflage eines bereits 1989 im Verlag Herder (Freiburg i.Br.) erschienen Bildbandes mit dem Titel «Georgien, Geschichte – Kunst – Kultur» (239 S.). Der Katholikos-Patriarch von ganz Georgien, Elias II., Oberhaupt der Georgischen Orthodoxen Kirche, schreibt in seinem Geleitwort: «In diesem Buch wird ein uraltes christliches Land des Orients vorgestellt. Leider ist in Deutschland, wie auch in anderen westlichen Ländern, Georgien wenig bekannt. Die vorliegende Ausgabe füllt diese Lücke aus.» Der Katholikos-Patriarch hat wenigstens teilweise Recht mit seiner Feststellung, Georgien sei in Mitteleuropa wenig bekannt. Allerdings steht Georgien Europa in vieler Hinsicht doch näher als andere Länder des Ostens. In Georgien war das Interesse für die deutschsprachigen Länder und ihre Literaturen stets gross. So ist der Präsident Georgiens, Edward Schewardnadse, der als sowjetischer Aussenminister wesentlich an der Wiedervereinigung Deutschlands beteiligt war, Deutschland geistig eng verbunden — ebenso, wie es der Vater seines Todfeindes Swiad Gamsachurdia (gestorben in der Silvesternacht 1993), Konstantin Gamsachurdia (Dichter und Goetheforscher) gewesen war.

Der erste Teil des Bandes – die bewährte Geschichte Georgiens von Lothar Heiser – entspricht der ersten Auf-

lage; der zweite Abschnitt ist ganz neu und wie alle anderen Teile des Buches von Ilma Reissner selbst verfasst: «Georgien nach der Wende» mit einem speziellen Abschnitt über die Georgische Orthodoxe Kirche in den 90er Jahren. Das Kapitel «Georgische Kunst» wurde aus der ersten Auflage übernommen, jedoch durch einen zusätzlichen Abschnitt «Tafelmalerei» ergänzt, worunter vor allem die Porträtmalerei zu verstehen ist. Die Kapitel «Goldschmiedekunst und Toreutik» sowie «Emailkunst» stammen im Wesentlichen wieder aus der früheren Ausgabe, wohingegen der umfangreiche Abschnitt «Sprache und Literatur» wesentliche Aktualisierungen erfahren hat: durch die Charakterisierung der Literatur in der Zeit der grossen «Säuberungen» und, gesondert, in den Jahrzehnten zwischen Zweitem Weltkrieg und Perestroika. Vollkommen neu ist auch ein kurzer Abschnitt über den georgischen Film, der spätestens mit Tengis Abuladses Film «Die Reue» (er konnte erst Ende der 80er Jahre aufgeführt werden) im Westen Interesse erregte. Das Kapitel über die Musik Georgiens, von Mathias Reissner, gab es zwar bereits in der früheren Auflage, ist jedoch – soweit die Komponisten und Musikschriftsteller in den 90er Jahren noch lebten – aktualisiert: Ihr Schaffen wurde bis zum Jahr 1998 «nachgeführt».

Völlig neu gestaltet ist der Bildteil. Ursprünglich umfasste er 80 farbige Bildseiten, in der neuen Ausgabe 104. Die Bildqualität ist mindestens gleich gut wie früher. Nicht jedem Photo würde man das Prädikat «technisch ausgezeichnet» geben, aber fast alle sind äus-

serst eindrucksvoll und geben intensiv Atmosphäre wieder. Die einzelnen Bereiche des georgischen Lebens konnten durch die Erweiterung des Bildteils noch vielseitiger, noch plastischer und noch eindrücklicher dokumentiert werden: (kirchliche) Kunst, Kultur, Kirche (diese besonders ausführlich in all ihren Bereichen: Ikonenmalerei, Kirchenbau, liturgisches Leben, Geistlichkeit), Menschen, Folklore, Natur (speziell die grandiose Bergwelt), Stadt- und Landleben. Auch die obligate Statue des Georgiers Josif Wissarionowitsch Dshugaschwili, der sich Stalin nannte und auf den man in Georgien noch immer stolz ist, fehlt nicht.

Die bewährte ausführliche Zeittafel (von Lothar Heiser erstellt) wurde aus der ersten Ausgabe übernommen und bis 1997 fortgeführt (vorletzter Eintrag: «20.5.1997: Austritt der Georgischen Orthodoxen Kirche aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen und aus der Konferenz Europäischer Kirchen»). Sie stellt die wichtigsten Daten aus der Geschichte Georgiens denen aus der Geschichte Armeniens, Griechenlands/Byzanz, Roms und Russlands gegenüber und bietet auf diese Weise hervorragende Vergleichsmöglichkeiten. Ein kleines Wörterbuch/Glossar zur Erklärung von Fachtermini, ein Literaturverzeichnis sowie Orts- und Personen- mit Sachregister beschliessen den Band.

Der Band ist nicht nur wegen seines bewährten und nunmehr (zuweilen freilich etwas flüchtig) aktualisierten Textteils warm zu empfehlen. Der hinreissende Bildteil unterstreicht dieses Urteil, und wenn man auf den Preis dieses Buches schaut (DM 78.00) kann man ohne Wenn und Aber von einer überzeugenden Leistung sprechen.

Gerd Stricker, Zollikon

Nikolaus Lobkowitz/Leonid Luks (Hgg.), Der polnische Katholizismus vor und nach 1989. Von der totalitären zur demokratischen Herausforderung (Schriften des Zentralinstituts für Mittel- und Osteuropastudien 1), Köln (Böhlau) 1998, 212 S.

Der Band enthält die Referate und Diskussionsbeiträge einer 1997 in Eichstätt durchgeführten Tagung über die Herausforderungen, der die römisch-katholische Kirche Polens vor und nach der Wende von 1989 gegenüberstand, und darüber, wie sie mit dem Wechsel von Totalitarismus zur Demokratie umging. Eines der historischen Eingangreferate «Zur Rolle der Kirche bei der Befreiung Polens vom Kommunismus» hielt der Mitherausgeber des Bandes, Dr. Leonid Luks, seit Oktober 1995 Professor für Mittel- und Osteuropäische Zeitgeschichte und stellvertretender Direktor des Zentralinstitutes für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS) der Katholischen Universität Eichstätt (Deutschland). Alle anderen Referenten – darauf hatte die Tagungsleitung geachtet – waren Polen, unter ihnen sehr bekannte Persönlichkeiten wie der kürzlich verstorbene Theologe Józef Tischner (Krakau), der Philosoph Leszek Kołakowski (Oxford), Bischof Tadeusz Pieronek und der Publizist Adam Michnik, beide Warschau.

Die Ausgangsfrage der Tagung war (mit den Worten ihres Organistors Nikolaus Lobkowitz, Eichstätt): «Wie konnte es kommen, dass die polnische Kirche, die so grosse Erfolge unter dem kommunistischen Regime verzeichnen konnte, in einer freien demokratischen Gesellschaft an Boden verliert?» (S. 12). Józef Tischner hielt fest: Der Totalitarismus sei in die Seelen des Menschen

eingedrungen und habe von ihnen absoluten Gehorsam bis zur Selbstvernichtung gefordert; die Intellektuellen hätten dagegen opponiert, das Christentum und die Kirche für sich neu entdeckt, und sie seien auch zur Kirche gestanden. Die Erfahrung, dass die Religion «in erster Linie ein Raum der Gnade» sei, sei mit dem Niedergang des Totalitarismus verwischt worden. Der Publizist Henryk Woźniakowski (Krakau) betonte, dass es die Kirche versäumt habe, die Menschen auf die Freiheit vorzubereiten, und als diese plötzlich da gewesen sei, habe die Kirche sich an veralteten Strukturen mit einer Tendenz zur geistigen Bevormundung der Gesellschaft orientiert, statt auf den Pluralismus heutigen Weltverständnisses einzugehen, und dies sei für die Intellektuellen unmöglich. Adam Michnik ging in seinen Überlegungen von der Feststellung aus, dass die katholische Kirche Probleme mit der Demokratie in Polen habe, dass aber andererseits auch die Demokratie mit der polnischen katholischen Kirche Mühe habe. 1989 habe die Kirche Schwierigkeiten damit gehabt, vollendete historische Tatsachen anzuerkennen. Mit einem «katholischen Fun-

damentalismus», der sich im Besitze der absoluten Wahrheit wisse, «liberale Krankheitserreger» bekämpfe und die Postkommunisten als Relativisten verteufle, sei das Gespräch nicht möglich. Künstler würden häufig von der Kirche nicht verstanden und erlebten immer wieder herbe Enttäuschungen, wurde in weiteren Referaten ausgeführt. Wie schwierig sich der Dialog mit anderen Konfessionen gestalte, entfaltete der als Ökumeniker bekannte Lubliner Theologe Waclaw Hryniewicz. Früher sei die Kirche eine Kirche des Kampfes gewesen, heute sollte sie eine Kirche des Dialoges sein; eine solche Entwicklung brauche viel Zeit, bemerkte der Historiker Jerzy Holzer aus Warschau. Adam Michnik forderte, dass die Kirche sich nicht an Modeströmungen anpassen, sondern stets ein «Zeichen des Widerstandes» sein solle.

Der ausserordentlich inhalts- und gedankenreiche Band regt zu vielen Überlegungen an, die über den polnischen Kontext hinausgehen und die Aufgaben der Kirchen in modernen europäischen Industriegesellschaften generell ansprechen.

Erich Bryner, Schaffhausen-Zürich

Angebot vergriffener Jahrgänge der IKZ

Aus dem Nachlass von Prof. Ernst Hammerschmidt (Wien) sind zwei Reihen der IKZ käuflich zu erwerben:

- 1) IKZ 1953-1989, gebunden in 27 Bänden: 725.00 EUR
- 2) IKZ 1911-1993, gebunden in 38 Bänden, ungebunden die Jahrgänge 1911-1914, 1918-1924 und 1993: 1960.00 EUR

Interessenten melden sich bitte bei:

Frau Ilse Hammerschmidt, Fasangasse 49a/17, A-1030 Wien,
Tel. 0043 222 799 28 67